

Allein bei alle dem ist die Farbe und Zeichnung der Thiere eine Sache von grosser Wichtigkeit und verdient deswegen bei den Arten, welche nicht wie die genannten, unregelmässig abändern, eine ganz besondere Berücksichtigung, wie wir weiter unten sehen werden.

Nun wird man mir sagen, es sei sehr leicht, alles das aufzuführen, was zur Feststellung der Arten ungeeignet sei, man wünsche aber auch zu erfahren, was zur Bestimmung der Arten geeignet sei, allein das zu sagen, ist sehr schwer und deswegen bitte ich, das Folgende nur als *einen Versuch* zur Aufstellung einer sehr dunkeln Sache zu betrachten.

Es entsteht natürlich zuerst die Frage: „*Welche Thiere gehören zu einer Art,*“ diejenigen, welche *in Gestalt, äusserer Bedeckung, Farbe, Zeichnung, Aufenthaltsort, Betragen und Nahrung* eine grosse, von einem Geschlechte auf das andere übergehende Aehnlichkeit zeigen und in solcher Eigenthümlichkeit (Individualität) nicht vereinzelt auftreten. Geringe Abweichungen in Grösse, Schnabel- und Schädelgestalt begründen die verschiedenen Subspecies. Zeigen die Vögel eine gewisse Eigenthümlichkeit in Massen, wie die *Raben- und Nebelkrähen*, dann ist Art um so besser begründet.

Bei den Vögeln kommen besonders zur Bestimmung der Art noch andere Dinge hinzu, nämlich:

1) *Die Luftröhre.* Sie ist bei den verschiedenen Arten oft sehr verschieden, und giebt nicht selten ein sicheres Kennzeichen ab. Durch sie kann man auf den ersten Blick den Tetrao urogallus et maculatus, die Grus cinerea et cineracea, den jungen Cygnus olor et musicus unterscheiden.

2) *Die Stimme.* Ein verschiedener Lockton und ein wesentlich verschiedener Gesang beweisen deutlich die Verschiedenheit der Art, wie wir oben gesehen haben. Wer Hypolais alticeps et polyglotta ein Mal hat singen hören, ist trotz der grossen Aehnlichkeit beider Vögel über ihre Artverschiedenheit gar nicht mehr im Zweifel; ebenso ist es bei Calamoherpe arundinacea et palustris und andern verwandten Vögeln.

3) *Die Beschaffenheit der Eier.* So wahr es ist, wie wir oben gezeigt haben, dass man nicht im Stande ist, nach den Eiern die Arten zu bestimmen, eben so wahr ist es doch auch, dass sie die Feststellung der Arten begründen helfen. Diess sehen wir an den Eiern der Aquila pennata et minuta, der Certhia familiaris et brachydactyla und anderer Vögel, und auch aus diesem Grunde hat *die Eierkunde* (Oologie) einen grossen Werth.

Wir kommen nun zur Ausführung des oben Gesagten:

1) *Thiere einer und derselben Art müssen in der Gestalt einander ähnlich sein.* Der Gimpelrohrhammer, Schoeniclus pyrrhuloides, ist wegen der eigenthümlichen Bildung seines gimpelartigen Schnabels eine von den andern *Rohrhammern* verschiedene Art. Zu ihm gehört mein Cynchramus palustris als Subspecies. Ihm ähnlich, aber mit ganz anderer Schnabelgestalt, steht